

INTERVIEW

„Hochdramatischer Vorgang“

Für CSU-Querdenker Peter Gauweiler macht Stoibers Hausrück-Kür in Kreuth keinen Sinn.

FOCUS: Stoiber lässt sich in Kreuth vorzeitig zum Spitzenkandidaten ausrufen. Ist die beabsichtigte Stärkung in Wahrheit nicht ein Zeichen von Schwäche?

Gauweiler: Wenn die CSU den Anschein großer Nervosität gibt, wackelt das Bild Bayerns. Die geplante Abstimmung in Wildbad Kreuth will Edmund Stoiber etwas geben, was er unbestritten hat: das Vertrauen der CSU-Mehrheitsfraktion als bayerischer Ministerpräsident. Die Vertrauensfrage durch einen Regierungschef an seine eigene Partei ist politisch ein hochdramatischer Vorgang – und in Bayern so noch nie vorgekommen. Auf diese Weise wird die vorausgegangene Affäre ins Riesenhafte vergrößert.

FOCUS: Kann die Fraktion den Spitzenkandidaten denn überhaupt küren, oder muss das nicht der Parteitag tun?

Gauweiler: Diese Festlegung wird nach der Satzung vom Parteitag entschieden. Die jetzt vereinbarte Vorgehensweise wird nicht der in der Öffentlichkeit ja schon zuvor diskutierten Frage gerecht, ob Stoiber der Spitzenkandidat für die nächste Landtagswahl sein soll.

FOCUS: Wie bewerten Sie die von Frau Pauli geforderte Mitgliederbefragung?

Gauweiler: Die basisdemokratische Forderung ist – unabhängig von ihrer aktuellen Urheberin – sympathisch. Sie macht aber nur Sinn, wenn die Parteimitglieder zwischen verschiedenen Persönlichkeiten wählen können. Edmund Stoiber wäre gut beraten, eine Mitgliederbefragung für den Fall zu befürworten, dass sich auch andere um die Spitzenkandidatur bewerben.

INTERVIEW:
MICHAEL HILBIG